

Trepte, Hans-Christian

[Martinek, Libor. Identita v literatuře českého Těšínska: vybrané problémy: (studie)]

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2012, vol. 26, iss. 1-2, pp. [191]-194

ISBN 978-80-210-5998-6

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/126000>

Access Date: 19. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

BUCHBESPRECHUNGEN

Libor Martinek: **Identita v literatuře českého Těšínska. Vybrané problémy (studie) – Identität in der Literatur des tschechischen Teschener Gebiets. Ausgewählte Probleme (Studie).** Slezská univerzita v Opavě: Opava 2009, 121 S., ISBN 978-80-7248-547-5

Fragen der Identität spielen in zeitgenössischen literaturwissenschaftlichen Erörterungen eine bedeutende Rolle. Sie bewegen sich häufig zwischen einer transkulturellen Identität, die politische, sprachliche und kulturelle Grenzen bewusst überwinden will, auf der einen Seite und einer sich zu meist Globalisierungstendenzen entziehenden, regionalen resp. lokalen Identität, die gegenwärtig europaweit eine Renaissance zu erleben scheint. In Folge von Krieg, Flucht, Vertreibung, Migrationen und Globalisierung sind die traditionelle Identität bestimmenden Kategorien Nationalität, Mutter- oder Erstsprache sowie Konfession kaum mehr eindeutig geblieben. Identität entsteht vielmehr im späten 20. und 21. Jahrhundert in einem Prozess von Durchdringung und Vermischung, im Spannungsfeld von Exklusion und Inklusion, Transkulturalität und transkultureller Identität. Dabei ist es postkolonialen Identitätstheorien zufolge zu einer spezifischen „Entbindung von Identität“ gekommen.

Der tschechische Literaturhistoriker, Dozent, Übersetzer und Dichter, Libor Martinek, beschäftigt sich mit dem Gegenpol von Transkulturalität bzw. transkultureller Identität: der allerdings nicht explizit im Titel der Arbeit erwähnten *regionalen* bzw. *lokalen* Identität und zwar in einer wichtigen europäischen Übergangs- bzw. Grenzregion: dem einst österreichischen, heute tschechisch-mährischen Teil des historischen Schlesiens. Ihm und seinen zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen ist es maßgeblich zu verdanken, dass dieses interessante multinational, multikulturell und mehrsprachig geprägte Grenzland: das Teschener Schlesien oder Teschener Land (polnisch Śląsk Cieszyński, tschechisch Těšínské Slezsko oder einfach Těšínsko), wieder ins Zentrum wissenschaftlichen Interesses gerückt und historisch, kulturgeschichtlich wie auch literaturwissenschaftlich erforscht wird. Durch weitgehende Ignoranz polnischer wie auch tschechischer gesellschaftlicher wie auch kultureller Kreise, aber auch durch die Majorisierung durch die deutsche Gesellschaft vor allem im 19. Jahrhundert, war das Teschener Gebiet weitgehend der Vergessenheit anheimgefallen und stand trotz seiner territorialen, historischen wie kulturgeschichtlichen Nähe ungebührend lange Zeit im Schatten der polnischen, tschechischen und deutschen Regionalforschung. Erst in den letzten Jahren wird ihr auch von polnischer und deutscher Seite (verwiesen sei an dieser Stelle auf den Leipziger Germanisten Klaus Werner) zunehmendes wissenschaftliches Interesse entgegengebracht, kommt es zu einer spezifischen Rückbesinnung. Dabei bilden Schlesien als eine wichtige europäische „Großregion“ als auch das Teschener Gebiet als Übergangsregion besondere Erinnerungsorte, die komplizierte, nicht selten mehrfache, z.T. auch wechselnde bzw. instabile Identitäten aufweisen. In derartigen Regionen verdichten sich Brücken und Brüche zwischen den Völkern und ihren Kulturen, kommt es zu einer spezifischen Rückkehr des (regionalen) Raumes nicht zuletzt auch in der mitteleuropäischen Geopoetik bzw. literarischen Topographie. Das macht u.a. auch eine explizit komparatistische Herangehensweise über die Grenzen der einzelnen Philologien hinaus erforderlich.

Die Publikation „Identität in der Literatur des tschechischen Teschener Gebiets“ (*Identita v literatuře českého Těšínska*) knüpft an vorhergehende Arbeiten von Libor Martinek an: „Polnische Lyrik des tschechischen Teschener Gebiets nach 1920“ (*Polská poezie českého Těšínska po roce 1920*), ein Sammlung von zum Teil bereits veröffentlichter Studien, die für den Band erweitert, ergänzt und vertieft wurden sowie an den 2004 herausgegebenen Studienband „Polnische Literatur des tschechischen Teschener Gebiets nach 1945“ (*Polská literatura českého Těšínska po roce 1945*). Beide Publikationen, in denen der Verfasser literaturgeschichtlich vergleichend die im Teschener Gebiet entstandene polnische Literatur erforscht, aufarbeitet und systematisiert, wurden von der Schlesischen Universität (*Slezská univerzita*) in Troppau (*Opava*) herausgegeben. Sie können mit der hier zu besprechenden Arbeit als ein in sich geschlossener Zyklus angesehen werden.

In der übersichtlichen, prägnant gegliederten Studie geht der Verfasser auf wichtige wissenschaftliche Publikationen, vor allem tschechischer und polnischer Fachkollegen ein, die im Anhang (B. *Literatura sekundární*, S. 111–121) angeführt werden. Methodologisch gesehen „kombiniert“ Libor Martinek eine lexikographische mit einer hermeneutischen Herangehensweise, verbindet sozio-kulturelle, semiotisch-kulturelle wie auch klassisch historisierende Interpretationen miteinander. Die Publikation besteht aus drei Hauptteilen, denen eine erläuternde Einführung (*Úvod* S. 4–8) vorangestellt ist. Den ersten Teil bilden theoretische und methodologische Erörterungen, die sich hauptsächlich auf Gruppenidentitäten im Teschener Gebiet (*Skupinové identity na českém Těšínsku*) beziehen (S. 26–76). Im zweiten, kulturhistorischen Teil (*Kulturně-historická část*) geht es vorrangig um die Literatur des Teschener Gebiets, ihre Entwicklung und ihre Stellung an einem wichtigen Berührungspunkt der Kulturen (*Literatura Těšínska a její pozice na styku kultur*) unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Minderheit (S. 26–76). Dabei wird die Problematik der nationalen (tschechischen) Wiedergeburt (*národní obrození*) ebenso wie die (polnische) Romantik, insbesondere die Beziehung zu Adam Mickiewicz, für die Entwicklung von Nationalbewusstseins besonders berücksichtigt. Der Schriftsteller Henryk Jasiczek steht mit seiner Selbstidentität dabei als „lokaler Patriot“ oder „aufgeklärter Internationalist“ für ein besonderes Kulturbewusstsein der Region. Im dritten, kulturell-semiotischen Teil (*Kulturně-sémiotická část*) wird die Literatur des Teschener Gebiets vordergründig als eine Literatur des Grenzlandes (*Literatura Těšínska jako literatura pohraničí*) sowohl aus tschechischer wie polnischer Sicht (*literatura kresowa*), nicht zuletzt auch in ihrer Kompensationsfunktion, untersucht (S. 77–101). Dabei wird Jindřich Zogata als einem typischen Vertreter des „schlesischen Grenzlandes“ (*spisovatel slezského pohraničí*) besondere Aufmerksamkeit zuteil. Das ungeteilte Forschungsinteresse Libor Martineks gilt unterschiedlichen Fragen und Problemen von Identität, dem literarischen Leben wie auch der literarischen Kommunikation. Ziel der Arbeit ist es allerdings nicht, auf erschöpfende Art und Weise die Konstruktion, Stabilisierung und Krise von Identität(en) aufzuzeigen, sondern sich vielmehr zwei ausgesuchten Hauptproblemen zuzuwenden: 1. Der Eigen- bzw. Selbstidentität (*self-identity*) und 2. Der Gruppen- bzw. kollektive Identität in ihrem empirischen Gebrauch, weniger auf die Veränderungen der Identität des Autors bzw. die Autorenpoetik bezogen.

Die Fachterminologie ist dabei nicht immer einfach, oft ambivalent, häufig hängt sie auch vom Standpunkt, von der Sicht des jeweiligen Betrachters ab, wie z.B. im Fall der sogenannten Minderheitenliteratur. Libor Martinek spricht von „zwei (literarischen) Strömungen“, die sich aus einem, seiner Studie vorhergehenden Projekt ergaben: „Tschechische und polnische Literatur des Teschener Gebiets des 20. Jahrhunderts“ (*Česká a polská literatura českého Těšínska 20. století*). Zu hinterfragen ist dabei, ob der verwendete Begriff „Nationalliteratur“ (S. 5), auf die tschechische und die polnische bezogen, angebracht ist. Sowohl die tschechische wie auch die polnische Literatur sind in ihrer Entwicklung keine Nationalliteraturen im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen, es sei denn, man setzt Nationalliteratur mit Nationalsprache und Sprachnation gleich, also mit Begrifflichkeiten, die aus dem 19. Jahrhundert stammen und nach 1945 bei der Herausbildung „sozialistischer Nationalliteraturen“, zumeist unter Leugnung der Minderheitenliteratur, eine wichtige Rolle zu spielen hatten. Der Krakauer Polonist und Spezialist für polnische „Auslandsliteratur“, Bolesław Klimaszewski, definierte die in den an Polen grenzenden Regionen in polnischer Spra-

che entstehenden literarischen Werke als „polnische Literatur in der Fremde“ (polska literatura na obczyźnie), eine Kategorisierung, die er in erster Linie auf die (polnische) Exilliteratur anwendete. Damit wird im regionalen Bezug allerdings eher Distanz als Nähe und Zugehörigkeit assoziiert. Zu hinterfragen ist des Weiteren, ob in diesem Kontext die Kategorie „kulturelle Identität“ eher eine kulturelle Gemeinsamkeit bzw. Zugehörigkeit über politische und nationale Grenzen hinweg ausdrücken könnte.

Aufschlussreich und interessant sind Libor Martineks Ausführungen zur „sozialen Identität“, die sich vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts in der Region entwickelt hat. In den Analysen literarischer Werke zeigte sich im Rückblick und vor allem unter Berücksichtigung der besonderen Zäsur des Jahres 1920, eine authentische Identifikation der Schriftsteller mit dem „Schlesischen Teschen“ wie auch mit dem nationalen bzw. ethnischen Aspekt von Identität. Regionale Identität zeigt sich u.a. in der engen Verbundenheit mit der Landschaft, den Bergen der Beskiden und dem Fluss Olsa, aber auch mit den Industrielandschaften, den Hütten, Halden und Bergwerken, die zunehmend eine (tschechische bzw. polnische) „Nationalisierung“ erfahren. Den Verfasser der Studie interessieren hauptsächlich belletristische Werke, das Genregefüge und Gattungspräferenzen in der regionalen bzw. lokalen Literatur sowie narrative Strukturen und Identitäten. Die heute nicht mehr existente deutsche Minderheit ist nicht Gegenstand der Untersuchung, dafür aber Erscheinungen und Formen der Zweisprachigkeit ebenso wie bevorzugte Topoi wie z.B. der Topos der Kindheit, der *genius loci* sowie lokale Legenden und Mythen in Meta- und Mikronarrativen. Zu diesen Mythen zählt der Verfasser mit Recht auch den polnischen Grenzlandmythos (mit *kresowy*). Eine traditionell wichtige Rolle für die Entwicklung regionaler Identität im Teschener Gebiet spielte der Glaube, die evangelische und katholische Konfession. Von besonderem Interesse ist dabei auch die Sprachproblematik, Erscheinungen der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit, die fortschreitende Assimilation der polnischen Minderheit in Tschechien wie auch die häufig zwischen den Hochsprachen stehenden (Übergangs) Dialekte. Libor Martinek strebt mit seiner Studie keine vollständige literaturwissenschaftliche Synthese an. Die Regionalkultur der Teschener Region sieht er zu Recht eng mit der Kultur und Literatur der Tschechoslowakei resp. Tschechiens und Polens verbunden. In den meisten Fällen bleiben die Vertreter der Regionalliteratur außerhalb der Region und des tschechisch-polnischen Kultur- und Literaturbereichs weitgehend unbekannt. Erst dann, wenn ein Autor die regionalen Grenzen überschreitet und in den Kanon der tschechischen bzw. polnischen Literatur aufgenommen wird, kann er auch außerhalb der Region wahrgenommen und rezipiert werden.

Der Leser der in tschechischer Sprache verfassten Publikationen von Libor Martinek bleibt auf einen kleinen, des Tschechischen mächtigen Kreis beschränkt. Die Arbeit sollte in einen vergleichenden, breiteren Kontext mit anderen europäischen Grenzregionen gestellt werden, zum besseren Verständnis des kulturellen und literarischen Lebens von Minderheiten- und Regionalliteraturen generell. Ein besonderes Spezifikum, nicht nur der Regionalliteratur im Teschener Gebiet, besteht darin, dass sich in ihr nationale, regionale, transnationale wie europäische Aspekte vereinen und durchdringen, dass dadurch regionale Heimatgefühle ebenso wie regionale bzw. lokale Identität gefördert werden kann. Allerdings gelingt es dabei nur wenigen Schriftstellern die Grenzen von Regional- bzw. „Heimatliteratur“ zu überschreiten, außerhalb des westslawischen Kultur- und Literaturbereichs wahrgenommen und vielleicht übersetzt und verlegt zu werden. Diejenigen Schriftsteller, die regionale Grenzen überschreiten und in der (polnischen) Literatursprache schreiben, wie beispielsweise Renata Putzlacher, Wilhelm Przewczek, oder Władysław Sikora, können zwar ihre kulturelle und geistige Befindlichkeit mit Gewinn zum Ausdruck bringen, verzichten aber weitgehend auf Regionalismen und Dialektismen. Das sprachlich, kulturell und literarisch bedingte Regionale erfährt damit seine dialektische Aufhebung. Das Beispiel von Bogdan Trojak wiederum zeigt eine weitere Möglichkeit auf, nämlich von Anfang an in der Mehrheitssprache, dem Tschechischen zu schreiben und damit in einen anderen Kulturkontext einzutreten. Diese Vertreter der Regionalliteratur wagen eine Grenzüberschreitung, versuchen ein Einschließen im Kokon des Regionalen und des Folkloristischen zu vermeiden, möglichst ohne Preisgabe des engen Heimat- und Naturbezugs.

Mit den Arbeiten von Libor Martinek wurde ein wichtiges Fundament für weitere, nachfolgende komparatistische Untersuchungen des Entwicklungsprozesses der polnischen und tschechischen Literatur im europäischen Kontext gelegt, in denen alle Bereiche des kulturellen wie literarischen Kommunikationsprozesses die ihnen gebührende Berücksichtigung finden müssen.

Hans-Christian Trepte

Universität Leipzig
Institut für Slavistik
Fachrichtung Westslawistik
Kulturgeschichte und Literatur

„Německo – české reflexe na pozadí jazyka, literatury a didaktiky“

Thema

Die gewählte Fachproblematik der rezensierten Fachpublikation „Die deutsch – tschechischen Reflexionen auf dem Hintergrund der Sprache, Literatur und Didaktik“ umfasst ein breit angelegtes Thema. Die präsentierten Unterthemen dieses Fachbuchs widerspiegeln die Fachorientierung einzelner AutorInnen, sodass diese Monografie eine reiche Skala der Beiträge von der Komparatistik über die Kinderliteratur bis zu aktuellen Tendenzen in der deutschen Gegenwartsliteratur und Veränderungen der modernen Schule anbietet.

AutorInnen und HerausgeberInnen

Doc. PhDr. Jana Ondráková, Ph.D., PhDr. Helena Dědičová, Ph.D., PhDr. Petra Besedová, Ph.D., Mgr. Lenka Maryšková, PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D., PhDr. Jiří Sirůček, Ph.D. und PhDr. Marie Müllerová, Ph.D. sind Mitglieder des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Fakultät der Universität Hradec Králové (CZ).

Entstehungshintergrund

Dieses Fachbuch entstand im Rahmen der vom DAAD geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen dem Lehrstuhl für deutsche Sprachwissenschaft an der Sprach- und Literaturwissenschaftlichen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und dem Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Fakultät der Universität Hradec Králové.

Aufbau

Die Monografie besteht aus fünf Kapiteln. Die komparative Methode in den ersten drei Kapiteln zielt auf die Situation im deutschen und tschechischen Sprachmilieu. Es wird auf die gleichen und unterschiedlichen Aspekte hingewiesen, die in entsprechende historische und gesellschaftliche Kontexte eingesetzt werden. Im vierten Kapitel wird das für eine lange Zeit tabuisierte Thema in der deutschen Literatur neu bearbeitet, und zwar das Bild des Zweiten Weltkrieges nach dem Jahr 1989. Im letzten Kapitel werden aktuelle Informationen zu den Veränderungen des gegenwärtigen Schulwesens dargestellt.

Inhalt

Jana Ondráková befasst sich im ersten Kapitel *Němčina a čeština ve vzájemném srovnání* mit der Sprache als Quelle der menschlichen Erkenntnis und definiert den Einfluss verschiedener Sprachen auf das Ergebnis des Lernens, weiter charakterisiert sie das Deutsche und das Tschechische, wobei sie sie einander vergleicht. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Bereichen gewidmet, die den tschechischen Sprechern beim Lernen der deutschen Sprache die größten Schwierigkeiten machen.

Helena Dědičová widmet das Kapitel *K historii německé a české lingvistiky z pohledu slovosledu a aktuálního členění věty* dem Vergleich der Entwicklung der deutschen und tschechischen Linguistik und konzentriert sich auf die funktionale Satzperspektive. Übersichtlich präsentiert sie die Entwicklung der deutschen und tschechischen Linguistik von den Anfängen bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts.

Petra Besedová und Lenka Maryšková bearbeiten im dritten Kapitel *Sběratelé a autoři pohádek 19. století* die literarische Gattung des Märchens und weisen auf die Gemeinsamkeiten und Un-